

junger Mann, der verliebt war, bei ihr beklagte, daß seine Angebetete nichts von ihm wissen wolle, tröstete sie ihn mit den Worten: „Ah, junger Freund, Sie kennen Ihr Glück nicht!“

Ich habe diese alte Dame erst als Greisin kennengelernt. Sie zeigte keinerlei Spuren eines körperlichen Verfalls mit ihren achtundsiebzig Jahren. Ohne mit der zarten Hand zu zittern, goß sie den Tee ein und reichte die Schüssel mit den Sandwiches. Sie machte einen wundervoll ruhigen und beruhigenden Eindruck. Als ich ihr das sagen zu müssen glaubte, meinte sie: „Das kommt davon, daß ich die Erinnerung aufgegeben habe.“ Daraus mußte man schließen, daß ihr Leben nicht immer an einem Rosenband abgelaufen war. Auch dafür gab sie einen Hinweis, nur dies, denn sie erzählte nie Einzelheiten aus ihrem vergangenen Leben, war immer und durchaus Gegenwart. Sie sagte: „Das Unglück hinnehmen ist weniger schmerzlich, als das Glück suchen.“

Nun ist diese alte Dame gestorben, die nie, wie es so alte Leute zu tun lieben, mit dem Sterben, dem erwünschten, kokettiert hat. Sie war, wie sie sagte, so neugierig nach dem Leben — die „anständige Neugier“ —, wie sie meinte. Darum bekam man auch nie diese selbstgefällige Aeußerung von ihr zu hören, daß sie die Zeit nicht verstehe oder nicht mehr in sie passe. Sie hatte ja auch ihre Zeit „nicht verstanden“ und dem Verstehen keinerlei Wert gegeben.

*Franz Blei*

### Dichters Liebesbrief

Geliebte Frau!

Gerade das ist es, was die Sicherheit selbst Deiner Liebe gefährdet, daß ihr nicht gegeben ist, zwischen den menschlichen Voraussetzungen zum Entstehen eines Kunstwerkes und den gerechten Forderungen an ein ganzes Menschentum zu unterscheiden. Immer wird ein heilig entbotenes Recht zum All-

gemeinen die holden Vorrechte schmälern, die die Liebe an das Eng-Persönliche einer vollkommenen Hingabe stellt, und die unbedeutenden Freiheiten im dämonischen Bereich der Lust sind unter den Bereitem des Kummers noch die geringsten. In unbändiger, tief geheimer Entschlossenheit wird der schöpferische Mann seine Freiheit, aufzubrechen wohin er will, niemals aufgeben; sie ist der unstillbare Quell der weiblichen Liebes-sorge. Als die Lauterkeit Deiner Seele mir zum erstenmal aus der Schönheit Deiner Erscheinung entgegenbrach, schieden sich mir die Pole meiner Zeit und Welt zu einem deutlichen Bild und gewann aus allen Bereichen und abgetanen Benennungen neue Namen. Sie heißen Opferbereitschaft und Begierde. Ich trank den glühenden Wein der Hoffnung, es möchte meine Liebe zu Dir alle Begierde in Opferbereitschaft verkehren, und sah im Spiegel dieses dunklen Weins Dein Angesicht . . . und langsam ward es meins. Dein Waldemar  
(*Bonsels im Almanach des Berliner Presseballs: „Wieder Liebesbriefe“*)

### Gespräch

„Und warum nicht?“  
„Auf keinen Fall.“  
„Du willst nach Haus?“  
„Nein.“  
„Wohin denn?“  
„Nicht ins Hotel.“  
„Und warum nicht?“  
„Ich will nicht.“  
„Warum willst du denn nicht?“  
„Wir können ja zu dir gehen.“  
„Du weißt, es ist unmöglich.“  
„Ich gehe aber in kein Hotel.“  
„In ein Separee?“  
„Gut.“  
„Endlich. Ich möchte bloß wissen, warum in kein Hotel?“  
„Laß doch schon.“  
„Ich möchte es aber gern wissen.“  
„Ich schäme mich.“  
„Wenn ich sehr darum bitte?“  
„Ich hab's meiner Mutter versprochen.“

*Hans Lefèvre*